

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Grundausbildung für studierende Kriegsteilnehmer

(2. Okt. 1943) ¹

Einleitung

Die Kriegssituation rief nicht nur bei der Ausbildung der Elite der SS besondere Lehrpläne hervor. Die Defizite der Studenten, ausgelöst durch Notabitur und Studiumsunterbrechung infolge des Krieges, waren schon zuvor den Hochschulen aufgefallen. Das Wissenschaftsministerium zog nur nach, wenn es seinerseits Lehrpläne entwarf und vorschrieb, nicht zuletzt um durch Vereinheitlichung über die Maßstäbe die Ausbildung der traditionellen Eliten besser in den Griff zu bekommen. Es richtete dazu eine Art kollektives Nachhilfe-Studium neben den bestehenden Studiengängen ein. Was hier inszeniert wurde, war gewollt eine Vermittlung bloßen Abiturwissens. Verschärft sein dürfte allerdings alles, was mit Blut und Boden zu tun hatte. Während die Auswahlkriterien für die Aufnahme von Zöglingen in die SS-Elite-Ausbildungsstätten die Überzeugtheit vom Rassismus explizit voraussetzten und in den Lehrplänen darum nur wie andere Unterrichtsstoffe zur Geltung kamen, wurden solche Überzeugtheiten im Bereich der höheren Schulen nur implizit vorausgesetzt, musste also auch bei der Wiederholung des Abiturswissens betont werden. Eine Ausnahme bildet vor allem die Mathematik, vermutlich weil die von den Nationalsozialisten propagierte „Deutsche Mathematik“, die ja in gewissem Schlepptau zur „Deutschen Physik“ stand, durch die Krise der letzteren – die Gegenrichtung um Heisenberg und Hahn hatte letzterer durch die zuvor verfolgte, nun aber militärisch relevante Einsteinsche Physik weitgehend den Rang abgelaufen – auch bei den Pläneschmiedern im Wissenschaftsministerium Verunsicherungen erzeugt hatte. Ein direkter Vergleich mit den Lehrplänen im SS-Bereich müsste zu ziemlich schiefen Ergebnissen führen. Dennoch halte ich die im Folgenden präsentierten Lehrpläne für mitteilenswert. Sie zeigen nicht nur, was seinerzeit als wichtig für die Ausbildung in den höheren Schulen und den Hochschulen angesehen wurde, auch wenn alles stark auf die Lehrerbildung fokussiert ist.

¹ *Rdbr.* Mentzel an die Rektoren der wiss. Hochschulen, den Reichsprotector in Böhmen und Mähren, den Chef der Zivilverwaltung - Abt. Erz. u. Unterricht - in Straßburg, die Reichsstatthalter in den Reichsgauen, die Unterrichtsverwaltungen der Länder mit Hochschulen - außer Preußen, die Oberpräsidenten - Abt. f. höh. Schulwesen - in Preußen, den Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin - Abt. für höh. Schulwesen -, und (zur Kenntnisnahme) die Vorsteher der nachgeordneten Reichs- und Preuß. Dienststellen der Wissenschaftsverwaltung, 2. Okt. 1943. BA R 21/28 Bl.441-8 (=381-8)

Die Verfasser der Lehrpläne sind nicht bekannt. Es ist davon auszugehen, dass der Leiter der Wissenschaftsabteilung im REM, Rudolf Mentzel, aber auch seine Fachreferenten bestenfalls als Redakteure mitwirkten. Der Stil der Lehrpläne differiert zu extrem. Entstanden sein dürften die Pläne im Herbst 43 vor dem Begleitschreiben Mentzels vom 2. Oktober 1943. Überliefert sind sie im Bundesarchiv im Bestand REM R 21 Akte 28 Bl. 441-448 (= 381-318) und in Landes- und Staatsarchiven z.B. im Hamburger Staatsarchiv im Bestand 361-2 VI 842. Veröffentlicht wurden Erlass und Lehrpläne im Amtsblatt des REM >Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung< 9, 21, 5.11.1943, 338-344

Tübingen, im März 2008

Gerd Simon²

Text

Fachliche Grundausbildung.

Mit der längeren Dauer des Krieges tritt immer gebieterischer die Notwendigkeit zu Tage, den Kriegsteilnehmern, die seit Jahren ihren Studiengebieten entrückt sind, außer der Betreuung im Wehrdienst (Fernbetreuung und Hochschulkurse) auch im Studium eine besondere Betreuung zukommen zu lassen. Sie benötigen eine Hilfe, die sie den Ansatz finden läßt, um fruchtbar und sie selbst befriedigend studieren zu können. Die Hochschulen haben entsprechend meinen früheren Anregungen dieser Notwendigkeit vielfach schon durch mancherlei Maßnahmen Rechnung getragen. Es bedarf jedoch nunmehr einer maßgeblichen Allgemeinregelung, durch die den in ihrem normalen Bildungsgang auf der Höheren Schule und auf der Universität gehemmten Kriegsteilnehmern ermöglicht wird, das, was sie vergessen haben, unter geeigneter Fachanleitung aufzufrischen und zu ergänzen, und das, was ihnen durch die Verhältnisse vorenthalten wurde, nachzuholen.

Ich habe mich daher entschlossen, vom Winter-Semester 1943/44 ab an den wissenschaftlichen Hochschulen als "Fachliche Grundausbildung" für studierende Kriegsteilnehmer neben den normalen Lehrveranstaltungen selbständig einhergehende einführende Übungen einzurichten. Diese fachliche Grundausbildung ist besonders geartet und unabhängig von den der Vertiefung und Ergänzung des Semesterstoffes dienenden Ferienkursen und von allen sonst

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

etwa laufenden Sonderkursen. Sie ist im Lehrstoff und im Lehrverfahren grundsätzlich nach "Erziehung und Unterricht" (Rund Erlaß v. 29.1.1938 - E III a 245/38 (a) -) auszurichten. Sie ist eine am Hochschulort im Rahmen der Lehrveranstaltungen der Hochschule als Arbeitsgemeinschaft durchzuführende Einrichtung. Sie ersetzt keine Vorlesung, kein Seminar, kein Praktikum, sondern steht selbständig und helfend neben diesen.

Im einzelnen bestimme ich hierzu folgendes:

I. 1. Die fachliche Grundausbildung wird den Kriegsteilnehmern - und nur diesen - geboten für die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Mathematik und Biologie.

2. Sie ist zugänglich für alle studierenden Kriegsteilnehmer aller Fachrichtungen und aller Semester, die seit Ostern 1935 ihre Reifeprüfung an einer deutschen höheren Schule abgelegt oder den Reifevermerk erhalten haben.

3. Die Teilnahme an der fachlichen Grundausbildung ist freiwillig und gebührenfrei.

4. Studierenden der Schulfächer ist die Teilnahme an der fachlichen Grundausbildung ohne Rücksicht darauf, ob sie das Lehramt an Höheren Schulen anstreben oder nicht, durch die Hochschule besonders zu empfehlen. Wahl und Reihenfolge bleiben dem Studenten überlassen. Sie werden sie füglich in erster Linie im Grundfach, sodann in den Beifächern ableisten.

Auch steht es den Studenten, zumal denen, die das Lehramt an Höheren Schulen anstreben, frei, die fachliche Grundausbildung über den Rahmen ihrer Studienfächer hinaus auf andere Fächer auszudehnen. Z. B. kann der Physiker, der nicht Mathematik als Lehrbefähigung anstrebt, dieses Fach, der Historiker entsprechend Latein oder Französisch oder Englisch hinzunehmen.

5. Fachliche Grundausbildung und Vorlesungen im gleichen Fache sind möglichst aufeinander abzustimmen.

Die Studierenden der geisteswissenschaftlichen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer haben ihre fachliche Grundausbildung mit einer Hauptvorlesung jeweils des gleichen Faches zu verbinden.

² Für Zuarbeiten aller Art danke ich v.a. Ulrich Schermaul

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

6. Die fachliche Grundausbildung dauert in der Regel für jedes Fach ein Semester mit zwei Wochenstunden. Den Studierenden steht es frei, im selben Semester an mehreren Fächern teilzunehmen. Auch bestehen gegen eine Wiederholung in einem oder in mehreren Fächern keine Bedenken.

7. Auf Wunsch des Teilnehmers kann der erfolgreiche Besuch an einer Übung der fachlichen Grundausbildung von dem Lehrer bescheinigt werden. Diese Bescheinigung kann bei der Meldung zu einer Prüfung mit vorgelegt werden.

II: 1. Die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Übungen wird in der Regel 25-30 nicht überschreiten dürfen, wenn die Erfüllung des Zwecks der fachlichen Grundausbildung gewährleistet werden soll. Es müssen deshalb bei Bedarf ein oder mehrere Parallelkurse eingerichtet werden. Dies wird vor allem bei größeren Hochschulen sowie in den Fächern nötig sein, für die Teilnehmer aus allen Studienfachrichtungen zu erwarten sind (z. B. Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Mathematik).

2. Als Lehrer für die fachliche Grundausbildung kommen - neben geeigneten Lehrkräften der Hochschule - in erster Linie Oberstudiendirektoren und die Seminarleiter und Fachleiter der in den meisten Hochschulorten befindlichen staatlichen Studienseminare in Betracht. Außerdem sind nach Bedarf andere geeignete Lehrkräfte der Höheren Schulen heranzuziehen.

3. Die für die fachliche Grundausbildung ausgewählten Lehrkräfte der Höheren Schulen sind mit 2, falls sie einen Doppelkursus ihres Fachs leiten, mit 4 Wochenstunden in ihrem Schulunterricht zu entlasten und der Hochschule zur Verfügung zu stellen. Ich erwarte, daß alle Unterhaltsträger Höherer Schulen bereitwillig diesen Dienst ihrer Lehrpersonen den Kriegsteilnehmern zuteil werden lassen.

III. 1. Die Einrichtung der fachlichen Grundausbildung an den einzelnen Hochschulen ist Aufgabe der Rektoren im Zusammenwirken mit den Dekanen und in enger Zusammenarbeit mit den Schulaufsichtsbehörden hinsichtlich der Auswahl und des Einsatzes der von diesen zur Verfügung gestellten Lehrkräfte.

Der Rektor kann zu seiner Entlastung einen der Dekane oder einen anderen geeigneten planmäßigen Hochschullehrer als Obmann für die fachliche Grundausbildung einsetzen.

2. Gestaltung und Durchführung der fachlichen Grundausbildung, die in Einzelheiten naturgemäß örtliche Unterschiede aufweisen werden, ist Aufgabe des Rektors oder seines Beauf-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

tragen im Zusammenwirken mit den beteiligten Lehrkräften. Eine aktive Zusammenarbeit von Hochschulen und Höheren Schulen wird einsetzen müssen, um die fachliche Grundausbildung erfolgreich durchzuführen. Das betrifft außer der Besetzung vor allem die zeitliche Eingruppierung in den Stundenplan der Woche. Es muß vermieden werden, daß die fachliche Grundausbildung mit einer Hauptvorlesung oder mit einem wissenschaftlichen Seminar zeitlich zusammenfällt. Im Interesse der Betreuung der Kriegsteilnehmer gebührt der fachlichen Grundausbildung der Vorrang. Am geeignetsten erscheinen die Zeiten von 7.30 - 9 Uhr (oder 8.30 - 10), 14.30 - 16 Uhr, 18.15 - 19.45 Uhr.

3. Einen kurzen Lehrplan der einzelnen Fächer füge ich zur Kenntnisgabe an die Lehrer der fachlichen Grundausbildung bei. Im übrigen verweise ich nachdrücklich auf die unter "Ziel" und "Weg" zu den Fächern in "Erziehung und Unterricht" gegebenen Anweisungen.

Die fachliche Grundausbildung ist eine grundlegende, also gerade auch elementare Dinge umfassende Einführung in das betreffende Fach: keine theoretische Betrachtung über Fragen dieses Faches, sondern praktische Übung in ihm.

IV. Die vorbereitenden Maßnahmen sind unverzüglich in Angriff zu nehmen, damit die fachliche Grundausbildung mit dem Anfang des Winter-Semesters 1943/44 beginnen kann.

Ich ersuche die Rektoren der wissenschaftlichen Hochschulen, sich sofort mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden wegen der Namhaftmachung und der Bereitstellung der Lehrkräfte der Höheren Schulen in Verbindung zu setzen.

Die Schulaufsichtsbehörden ersuche ich, die geeigneten Lehrkräfte unverzüglich zu ermitteln und sie den Hochschulen nach Maßgabe des Bedarfs zur Verfügung zu stellen.

Dieser Runderlaß wird auch im MB1WEV veröffentlicht.³

In Vertretung des Staatssekretärs

gez. Mentzel.

³ Dieser Satz und der Rest des Begleitschreibens steht nur in der maschinenschriftlichen Vorlage

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Lehrpläne für die fachliche Grundausbildung

Vorbemerkung: Vom Schrifttum sind in erster Linie folgende Bücher und Texte für die einzelnen Fächer heranzuziehen:

1. "Weg zur Reifeprüfung" aus der Schriftenreihe "Soldatenbriefe zur Berufsförderung". 9 Teile. Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht hergestellt durch den Verlag Ferdinand Hirt, Leipzig C 1, Salomon-Str. 15.
2. Die Lernbücher für die Oberstufe der Höheren Schulen.
3. Deutsche und fremdsprachliche Klassenlesestoffe, die im MB1WEV. veröffentlicht sind und für die auch unter den erschwerten Zeitverhältnissen Papier zur Verfügung gestellt wird. Hierzu gehören auch die in dem Erlaß vom 24. Oktober 1942 - E III a 2740/42 - (MB1WEV. 1942 S. 397) veröffentlichten england- und amerikakundlichen Lesebücher.

A. Deutsch

I. Sprache

Die Sprecherziehung bleibt den Sprechkursen der Hochschule überlassen. Aus der Sprachkunde sind nur einige besonders wichtige Gebiete zu behandeln: Mittel der deutschen Wortbildung (Vor- und Nachsilben, Ablaut, Umlaut), Wortfamilien, Wortfelder; die deutschen Mundarten (hochdeutsche Lautverschiebung), Mundart und Hochsprache, die politische Bedeutung der Hochsprache, der Wert der Mundarten.

Schulung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit.

Zu einem systematischen Lehrgang der Vortrags- und Aufsatzerziehung ist keine Zeit und wird in den meisten Fällen auch kein Bedürfnis vorliegen. Die Fähigkeit, einen klaren sachlichen Bericht abzufassen, sollte vorhanden sein. Zu kürzeren und längeren mündlichen und schriftlichen Berichten wird sich während des Lehrgangs dauernd Gelegenheit bieten; den

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

künftigen Deutschlehrern gegenüber ist dabei besonders Gewicht auf klare Gedankenführung und durchgearbeitete sprachliche Form zu legen. Soweit sich durch zutage tretende Mängel die Notwendigkeit ergibt, wird man gelegentlich einzelne besondere Übungen einschalten. Wichtig sind vor allem folgende Fragen: Sammeln des Stoffes, Hilfsmittel zum Aufschließen eines Themas, Ordnung und Gliederung des Stoffes, Bedeutung von Einleitung und Schluß. Kenntnis der Aufsatzarten und der von ihnen geforderten Stilformen (Sachbericht, Schilderung, Besinnungsaufsatz). Zu üben ist die Inhaltsangabe einzelner Abschnitte (Szene und Akt eines Dramas, Kapitel eines Buches) unter Hervorhebung des Wesentlichen, die Zusammenfassung eines Gesamtwerkes (Buch, Abhandlung) nach Gedankengang und Ergebnis, die Niederschrift (Protokoll). Bei Mängeln in der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit empfiehlt es sich, gelegentlich auf die Grundgesetze des deutschen Satzbaues einzugehen, Übungen in der Treffsicherheit bei der Wortwahl anzustellen oder eine sprachlich mangelhafte Darstellung in gutes Deutsch umarbeiten zu lassen.

II. Schrifttum.

Hauptaufgabe ist, zum Verständnis einzelner hervorragender Werke zu führen. Dabei sind die Teilnehmer darauf hinzuleiten, sich in großen Zügen einen Gesamtüberblick über die Hauptepochen der deutschen Schrifttumsgeschichte, deren Gesamtrichtung und wesentliche Züge zu verschaffen, wobei man sie auf eine kurze Gesamtdarstellung verweisen kann. Für die Durcharbeitung des einzelnen Werkes wird man bestimmte Gesichtspunkte angeben und Einzelberichte als Aufgaben verteilen, wobei sich häufig die Form der Gruppenarbeit als zweckmäßig erweisen wird. Solche Gesichtspunkte können sein: Kennzeichnung und Beurteilung einer Persönlichkeit, eines Konflikts, einer Entscheidung, Leitgedanke oder weltanschaulicher Gehalt eines Werkes, Aufbau eines Werkes, Beziehung von Form und Inhalt. Auf die Biographien der Dichter ist nur in besonders wichtigen Fällen einzugehen; aber die bedeutsamen Ereignisse des Lebens Goethes, Schillers und Kleists sind herauszustellen.

Im einzelnen sind folgende Werke durchzuarbeiten oder, soweit schon bekannt, neu zu vergewärtigen:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Lessing:	17. Literaturbrief. Einige Stücke aus der Hamburgischen Dramaturgie (beides in einem Lesebuch der 7. Klasse zugänglich). Minna von Barnhelm.
Herder:	Über Volk, Rasse, Geschichte, Volkslied, Shakespeare (Lesebuch der 7. Klasse).
Goethe:	Von deutscher Baukunst. Lyrik (beides im Lesebuch der 7. Klasse). Götz von Berlichingen. Egmont oder Iphigenie. Faust, Teil 1 und Teil 2, 5. Akt.
Schiller:	Die Räuber oder Luise Millerin. Wallenstein.
Kleist:	Prinz von Homburg.
Eichendorff:	Aus dem Leben eines Taugenichts oder
Mörike:	Mozart auf der Reise nach Prag.
Hebbel:	Agnes Bernauer.
C.F. Meyer:	Huttens letzte Tage.
Shakespeare:	Macbeth.

Lyrik des 19. Jahrhunderts (Eichendorff, Droste-Hülshoff, Mörike, Storm, Keller, Meyer).

Ballade und Lyrik der Gegenwart.

Vier Werke aus dem Schrifttum der Gegenwart: Empfohlen wird:

Rudolf Binding:	St. Georgs Stellvertreter.
Ottfried Graf Finckenstein:	Der Kranichschrei.
Friedrich Griese:	Die letzte Garbe.
Hans Grimm:	Volk ohne Raum (gegebenenfalls nur: Der Zug des Hauptmanns von Erckert) oder Lüderitzland.
Robert Hohlbaum:	Getrennt marschieren.
Hanns Johst:	Schlageter.
Erwin Kolbenheyer:	Heroische Leidenschaften oder Gregor und Heinrich.
Wilhelm Pleyer:	Der Pucher.
Heinrich Zillich:	Zwischen Grenzen und Zeiten.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

B. Geschichte

Es muß damit gerechnet werden, daß die meisten studierenden Kriegsteilnehmer den größten Teil der deutschen Geschichte (von der Reformation bis zur Gegenwart) im Oberstufenlehrgang der Schule gar nicht oder nur unzulänglich durchgearbeitet haben und daß auch für die übrigen Abschnitte ihre Kenntnisse nicht mehr ausreichen. Es ist aber nicht möglich, die gesamte deutsche Geschichte in zeitgebundenen Ablauf in der Grundausbildung nochmals durchzusprechen. Vielmehr wird es sich darum handeln, sie zusammenfassend und vertiefend von geschichtlich bedeutsamen und nationalpolitisch wichtigen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Das geschieht teils in zu Hause vorbereiteten Berichten der Teilnehmer, für die der Dozent die Themen stellt - im allgemeinen wird er auch Winke für die Durchführung geben -, teils im Unterrichtsgespräch in Frage und Antwort, teils im Vortrag des Dozenten. Es ist streng darauf zu achten, daß alle diese Erörterungen immer zu einem sicheren Abschluß führen und auf einem ausreichenden Tatsachenwissen sowie auf klaren Begriffen begründet bleiben.

Unter folgenden Gesichtspunkten, wobei die Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts besonders eingehend berücksichtigt werden müssen, ist die deutsche Geschichte in den Besprechungen einzugliedern.

I. Die Führer

Armin. Karl der Große und Widukind. Heinrich I. Friedrich Rotbart und Heinrich der Löwe. Friedrich der Große. Otto von Bismarck. Adolf Hitler.

Diese Persönlichkeiten sind als Gestalter deutschen Schicksals in ihrer Jahrhunderte umfassenden Wirkung darzustellen.

II. Das Reich

- a) Die geschichtliche Gestalt des Reichs.

Überblick über den räumlichen Umfang und den inneren Aufbau des Reichs im Wandel der Jahrhunderte (Germanenreich: die Versuche Armins und Marbods, das osteuropäische Gotenreich, Theoderich. Das Reich im Mittelalter; die tieferen Gründe für den Zusammenbruch des Reichs (1250). 1648 als Tiefpunkt und Ausgangspunkt einer neuen

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Entwicklung. Zerfall des Reichs von 1648 bis 1806. Prinz Eugen als Träger des Reichsgedankens, Brandenburg-Preußen als Keimzelle einer neuen Gestalt des Reichs. Das kleindeutsche Reich von 1871 als eine notwendige Entwicklungsstufe im Ringen des deutschen Volkes um seine politische Lebensform, aber keine endgültige Lösung. Die Erfüllung im Großdeutschen Reich. Die Kontinuität des geschichtlichen Geschehens zwischen dem mittelalterlichen und dem Großdeutschen Reich).

Bei der räumlichen Ausdehnung verfolge man, welche Teile Europas in loser Form dem Reich angegliedert waren, beim inneren Aufbau ist auf das Verhältnis zwischen Sonderleben und Einheitsstreben einzugehen.

b) Die Stellung des Reichs in Europa.

Der Ordnungsauftrag des Reichs in Europa.

Leitender Gedanke: Ein mächtiges Reich sammelt die Kräfte Europas um den Kern des Erdteils (Stauferzeit, Bismarckzeit, Großdeutsches Reich), ein machtloses Reich bedingt mit dem Emporkommen der Randmächte einen Zustand dauernder Spannungen und Kriege in Europa. Das System französischer und englischer Prägung (Vorherrschaft, Gleichgewicht) als Gegensatz zum Reichsgedanken (Das Reich eint, die Gleichgewichtspolitik trennt, die Vorherrschaft französischer Prägung vergewaltigt die Kräfte des Erdteils).

Die äußere Sicherung Europas als eine Leistung germanischer und deutscher Kräfte.

III. Das Volk

a) Der Kampf um den Lebensraum.

1. Die Landnahme.

Der Raum, den germanisches und deutsches Bauerntum seit der großgermanischen Zeit erschlossen hat. Im Mittelpunkt steht die deutsche Ostbewegung. Diese ist in ihrem tausendjährigen Verlauf im Gebiet zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Schwarzen Meer sowohl räumlich wie zeitlich als eine Einheit darzustellen.

2. Der Landesausbau.

Als Höhepunkte: Karlingerzeit, Stauferzeit, spätes Mittelalter, Zeit des Absolutismus und

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

des Nationalsozialismus.

3. Die überseeische Auswanderung.
4. Der Erwerb von Kolonien.
5. Die Industrialisierung und die Verstädterung.

Wesen, Bedeutung, innerer Zusammenhang dieser Erscheinungen, wobei z. B. die Verstädterung im Hinblick auf ihre biologische, wirtschaftliche, soziale, weltpolitische und wehrpolitische Bedeutung zu bewerten ist.

- b) Die drei Hauptwege der deutschen Ausdehnung: Der Süden, der Osten, Übersee.

Insbesondere die Bewertung der deutschen Italienpolitik sowie der Ostbewegung und der überseeischen Auswanderung für Deutschlands Stellung in Osteuropa und unter den Weltmächten. Es ist zu unterscheiden zwischen staatlicher und völkischer Ausdehnung.

- c) Deutsche Kulturausdehnung. Deutsche Aufbaukräfte in fremden Diensten.

Gesichtspunkte: Über die bäuerliche Massenwanderung hinaus wird der deutsche Einfluß durch Einrücken von Deutschen in führende Stellungen bei den anderen Völkern gefördert. Die Völker des Ostens richten ihre unter deutscher Führung entwickelten Kräfte gegen Deutschland: Polen, Rußland, die Völker des Südostens. (Einfluß Herders und der Romantik.)

- d) Volksboden, Kulturboden, Reichsgebiet.

Es ist zu verfolgen, wie diese drei Räume im Laufe der deutschen Geschichte bis zum Versailler Diktat immer weiter voneinander abweichen.

IV. Der Raum

- a) Die Auswirkung der Mittellage Deutschlands.

Gesichtspunkte: In Zeiten der Stärke des Reichs ein Vorteil, in Zeiten der Schwäche eine Gefahr.

Die Frage der deutschen Einheit ist keine innerdeutsche Angelegenheit, sondern eine beherrschende Frage der europäischen Politik.

- b) Das Kampfmittel der Gegner: Teilen und Einkreisen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Ausnutzen der partikularistischen, konfessionellen und sozialen Spaltung. Verbindung der Westmächte mit den Ostmächten.

c) Die Grenzen.

1. Übersicht über den Verlauf des Grenzkampfes im Westen und Osten.
2. Zerstörung und Auflockerung der Grenze.

Die zunehmende Durchlässigkeit der Grenzräume des Reichs seit dem Niedergang der mittelalterlichen Kaisermacht als Folge der territorialen Zersetzung des Reichs. Folgen: Schwächung der Abwehr gegen Franzosen, Russen, Türken. Die Entblößung der deutschen Ostgrenze.

3. Künftige Grenzsicherung durch ein Wehrbauerntum.

V. Die Rasse

- a) Die rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes. Der Aufbau aus den Stämmen. Hinweis auf Veränderungen im rassischen Aufbau durch geschichtliche Ereignisse.
- b) Die Offenbarung der germanischen Rassenseele in der deutschen Geschichte (besonders: Urgermanische Zeit, Stauferzeit, Reformationszeit, Zeitalter des deutschen Idealismus und der deutschen Erhebung, Nationalsozialismus) und das Ringen des deutschen Volkes um Behauptung seiner rassisch bedingten geistigseelischen Art.

Das Ringen germanischer Art gegen Fremdeinflüsse ist zu veranschaulichen: an der Abwehr der romkirchlichen Machtansprüche gegen den deutschen Staat (Investiturstreit, Gegenreformation, Kulturkampf), an der Ablehnung des spätrömischen Rechts, an der Gegenwehr gegen die westeuropäische Parlamentsdemokratie (der Konflikt von 1862, der Widerstand gegen das Weimarer System), am Kampf gegen den jüdischen Einfluß (Freimaurerei, Marxismus, Eindringen des Judentums in Wirtschaft, geistiges und gesellschaftliches Leben, Politik).

VI. Deutschlands Stellung unter den Weltmächten

Gesichtspunkte:

- a) Den Germanen liegen neben der Verwurzelung des Bauern im angestammten Boden auch der Ausgriff in die Weite und die Seegeltung im Blute (Urgermanische und großgermani-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

sche Zeit, Wikinger, Waräger).

- b) Deutschlands Stellung in der mittelalterlichen Welt.
Gesichtspunkt: Deutschlands Wirken in dem osteuropäischen und dem mittelmeeerischen Raum. Seeherrschaft der Hanse in Ostsee und Nordsee.
- c) Die Verschiebung der Lage seit dem Zeitalter der Entdeckungen. Infolge der staatlichen Zerrissenheit Deutschlands scheitern die Einzelversuche, Deutschland Welt- und Seegeltung neben den Westmächten zu verschaffen. 1648 wird Deutschland von der See ausgeschlossen. Das Leben im kontinentalen Kleinstaat verengt den Gesichtskreis. Die noch im Mittelalter wie in der Wikingerzeit bewiesene Anlage zu großzügigem Denken und politischer Führung wird unter diesen Verhältnissen nicht mehr entwickelt.
- d) Die beiden deutschen Großmächte tragen kontinentalen Charakter, ihre militärischen Überlieferungen liegen beim Heer, das politische und strategische Denken wird geschult am binnenländischen Raum.
- e) Mit der deutschen Einheitsbewegung im 19. Jahrhundert setzt das Streben ein, die deutsche Seegeltung zurückzugewinnen: List; Reichsflotte von 1848; Preußens Streben nach Schleswig-holstein (1848-1864); Handelsflotte und Handelsniederlassungen; Bismarcks Stellung zur Kolonialpolitik; Wilhelm II. und Tirpitz: von der Kontinentalmacht zur Weltmacht, Flottenprogramm, Deutscher Flottenverein, Herausführen des Volkes aus binnenländischer Enge in die Weite der Welt. Deutschlands Seegeltung und Welthandel vor dem Ersten Weltkrieg. Sein Verhältnis zu den großen Weltmächten (vor 1914). Eine Folge des begrenzten kontinentalen Horizonts der letzten Jahrhunderte ist das Verkennen der Seemacht und des Seekriegs im Ersten Weltkrieg, die mangelnde geistige und seelische Bereitschaft des Volkes für weitblickende, großzügige Planungen (Schicksal von Peters und Tirpitz). Bedeutung des Niederbruchs von 1918 für die See- und Weltgeltung.
- f) Das weltpolitische Dreieck (Dreimächtepakt 1940) hat eine weltweite Wirkung. Die Kriegsführung des Zweiten Weltkrieges hat sich von der kontinental beschränkten Kriegsführung und Politik freigemacht. Die Bedeutung der Luftwaffe: Das Weltbild des Fliegers ist großräumig. Seefahrt und Luftfahrt, ebenso die Tätigkeit in den Kolonien weiten den Blick. Die deutschen Leistungen der jüngsten Vergangenheit in den Kolonien, zur See und in der Luft beweisen die Berechtigung der deutschen Forderung auf Befrei-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

ung aus der Enge und auf Gleichberechtigung in der Welt.

C. Erdkunde

Die Beschränkung auf den Erwerb des beim Studium vorauszusetzenden Grundwissens bedingt, daß die fachliche Grundausbildung sowohl auf die Einführung in die wissenschaftliche Problematik der einzelnen Gegenstände wie auch auf die besondere Betonung der zur politischen Erziehung bestimmten Kapitel der Schulerdkund verzichtet. Andererseits darf sie sich nicht auf ein leitfadennmäßig fortschreitendes Einpacken von Wissens-elementen beschränken. Es wird vielmehr eine besondere didaktische Aufgabe sein, den notwendig zu vermittelnden Wissensstoff von Ansatzpunkten her aufzurollen, die von vornherein die lebendige Anteilnahme der Teilnehmer verbürgen, und die Fragen unter reger Beteiligung der jungen Kameraden so durchzuarbeiten, daß ein sicheres topographisches Wissen und eine weitgehende begriffliche Klärung der erdkundlichen Grundfragen erreicht wird.

Die Teilnehmer sind anzuhalten, daß sie in häuslicher Arbeit vor allem ihr topographisches Wissen ergänzen und festigen. Als Hilfsmittel wird hierfür - außer den eingeführten Lernbüchern und Atlanten für Höhere Schulen - empfohlen: Hirts "Erdkunde in Stichworten" und "Weg zur Reifeprüfung".

Bei der Auswahl der im folgenden Planentwurf angegebenen Stoffe wurde besonders darauf geachtet, daß im wesentlichen Gebiete genannt wurden, die in der 8. Klasse behandelt werden sollen und die daher die Mehrzahl der studierenden Kriegsteilnehmer wegen des vorzeitigen Verlassens der Schule hier nicht kennengelernt hat.

I. Die deutschen amtlichen Kartenwerke und die gebräuchlichsten Atlaskarten.

Blattbegrenzung - Maßstäbe - Darstellung der Bodenformen - Gitternetz - praktische Leseübungen (soweit nötig).

II. Das Großdeutsche Reich (mit vergleichenden Ausblicken auf Europa und die Welt)

1. Die Landschaftsgliederung des Reiches.

Landschaft und Landschaftsgliederung (geologisch und morphologisch) - Beispiele von Einzellandschaften nach amtlichen Kartenblättern.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

2. Die Gestaltung der deutschen Kulturlandschaft.

Urlandschaft - Landschaftsgestaltung von der Frühzeit bis zu den Raumordnungsbestrebungen der Gegenwart.

3. Der deutsche Volkskörper.

Größe - Wachstum - Aufbau - Stammesgefüge - Außendeutschtum - Bevölkerungspolitik.

4. Die politische Organisation des Reiches.

Verwaltungsgliederung von Staat und Partei.

5. Die deutschen Siedlungen.

Siedlungsraum - Ländliche Siedlungen - Städtische Siedlungen - Bevölkerungsentwicklung.

6. Die Grundlagen der deutschen Landwirtschaft.

Boden und Klima - Landbauzonen - Besitzverhältnisse - Kampf um Nahrungsfreiheit.

7. Die Grundlagen der deutschen Industrie.

Standortfragen - Rohstoffversorgung - Kraftversorgung - Industrielandschaften.

8. Die deutschen Verkehrswege.

Wasserstraßen - Landstraßen - Schienenwege - Luftverkehr.

III. Die Welt (unter Beziehung auf Deutschland und Europa)

1. Weltwirtschaft, geschlossene Volkswirtschaft, Großraumautarkie.

2. Die Landschaftsgürtel der Erde.

Windsystem - Meeresströmungen - Klimazonen - Landschaftsgürtel.

3. Die machtpolitische Aufteilung der Erde.

Übersicht über die Großmächte unter Betonung ihrer politischen und wirtschaftlichen Grundfragen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

4. Die Erde als Himmelskörper.

D. Biologie

I. Vergleichende Betrachtungen tierischer Organe (Ernährung, Atmung, Verdauung, Blutkreislauf, Exkretion, Nervensystem) mit je einem Beispiel aus den Bautypen.

II. Fortpflanzung und Keimentwicklung.

Die ungeschlechtliche Fortpflanzung. Die geschlechtliche Fortpflanzung. Die Entwicklung des tierischen Keimlings. Keimbahn und Körper. Die Reifung der Ei- und Samenzellen.

III. Vererbung.

Die Mendelschen Vererbungsgesetze. Die Chromosomen als Träger der Erbanlagen. Kopplung von Erbanlagen. Geschlechtsbestimmung und geschlechtsgebundene Vererbung.

Variabilität. Erbanlage und Umwelt. Erbänderung (Mutation). Anwendung der Erblehre bei der Pflanzen- und Tierzucht. Die Vererbung beim Menschen. Stammbaum- und Zwillingsforschung. Erbanlage und Umwelt beim Menschen. Die Vererbung körperlicher und geistig-seelischer Anlagen. Erbkrankheiten.

IV. Abstammungslehre.

Überblick über die Entwicklung des Lebens im Laufe der Erdgeschichte. Das natürliche System als Ausdruck der inneren Verwandtschaft. Tatsachen aus der Versteigerungskunde, der vergleichenden Anatomie, der Keimesentwicklung und der Verbreitung der Lebewesen. Larmarchismus und Darwinismus und ihre weltanschaulichen und politischen Auswirkungen.

V. Ursprung und Entwicklung des Menschen.

Die Abstammung des Menschen. Der vorgeschichtliche Mensch und seine Rassen.

VI. Rassenkunde.

Rasse als Grundlage geistig-seelischer und sittlicher Haltung (Rassenseele). Körperliche Rassenmerkmale. Volk und Rasse. Die Rassenbestandteile des deutschen Volkes. Die biologischen Ursachen des Verfalls von Kulturvölkern.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

VII Bevölkerungspolitik und Rassenpflege.

Die zahlenmäßige Erhaltung des deutschen Volkes. Die Lebenskurve und der Altersaufbau. Die Ursachen und Folgen des Geburtenrückganges in Deutschland. Die Geburtenbewegung in anderen Ländern. Die Erhaltung der Erbgesundheit. Die Gefahr kranken Erbgutes für den Volkskörper. Die wichtigsten gesetzgeberischen Maßnahmen. Die Erhaltung der Rassereinheit. Die Vermischung mit Fremdrassen und ihre Gefahren. Die Judenfrage. Die Nürnberger Gesetze.

E. Mathematik

Für alle Stoffgebiete sind im Lehrgang Musterbeispiele vorzurechnen. Zahlreiche entsprechende Übungsaufgaben mit Anleitungen sollen für die häusliche Arbeit unter Beifügung der Ergebnisse gestellt werden.

Stoffübersicht.

- I. Wiederholungsstoffe aus der Unter- und Mittelstufe.
- II. Endliche arithmetische und geometrische Reihen.
- II. Von den Winkelfunktionen.
- IV. Einführung in die Lehre von den Schnitten am senkrechten Kegel und Anwendung des Verfahrens der analytischen Geometrie.
- V. Der binomische Lehrsatz für positive ganze Hochzahlen.

Einzelheiten.

Zu I:

1. Bruchrechnung.
2. Verhältnisgleichungen mit einer und zwei Unbekannten, der Proportionalitätsfaktor.
3. Gleichungen 1. und 2. Grades mit einer und zwei Unbekannten.
4. Die Zerlegungsformeln mit einfachsten Anwendungen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

5. Die Lehrsätze des Euklid und des Pythagoras, der Sehnen- und der Sekanten-Tangentensatz.
6. Flächeninhaltsformeln.
7. Formeln zur Berechnung der einfachen Körper.
8. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten, die Vorzahlgesetze von Viéta.
9. Potenzen und Wurzeln.
10. Logarithmen, Gebrauch der Tafeln.
11. Anhang: Einige einfache Gleichungen mit Wurzeln, Exponentialgleichungen.

Zu II:

1. Die arithmetische Reihe.
2. Die geometrische Reihe.
3. Anwendungen.

Zu III:

1. Die Winkelfunktionen im rechtwinkligen Dreieck und ihre Erweiterung am Einheitskreise.
2. Der Sinus- und Kosinussatz mit einfachen Anwendungen aus Geländekunde und Seefahrt.
3. Die Additionstheoreme und einige Folgerungen.

Zu IV:

1. Zusammenstellung einiger Gleichungen der geraden Linie, Schnittpunkt, Schnittwinkel.
2. Gleichungen des Kreises.
3. Entstehung und Zeichnung der Kegelschnitte (Zweitafelprojektion).
4. Die Ortseigenschaften.
5. Die Gleichungen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

6. Einige ausgewählte Anwendungen (vom Wurf, Schallmeßverfahren, Horchgerät).

Zu V: Anwendung des Schlusses von n auf $h + 1$.

F. Englisch

Ziel der Grundausbildung in Englisch ist: eine gefestigte mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit in englischer Sprache, Lesen und Verstehen englischer Texte, Überblick über die wichtigsten kulturellen und politischen Zustände in England und den Vereinigten Staaten sowie ihre geschichtlichen Grundlagen.

I. Erweiterung und Vertiefung des Wortschatzes der englischen Umgangssprache.

Um sich die erforderliche Sprechfertigkeit und den nötigen Wortschatz der englischen Umgangssprache anzueignen, haben die Teilnehmer in häuslicher Arbeit täglich mindestens zwei Seiten aus einem leichten Roman eines modernen englischen Schriftstellers laut zu lesen. Es empfiehlt sich das Zusammenarbeiten von 2-3 Teilnehmern. Vollkommenes Verstehen jedes Satzes und jedes Ausdrucks ist unbedingt erforderlich; ein Hinweggleiten über Schwierigkeiten ist zu vermeiden. Schwierigere Stellen müssen in gutes Deutsch übersetzt werden. Nach dem erstmaligen Durcharbeiten ist jeder Abschnitt noch ein oder zwei Mal zu lesen, bis volles Verständnis und die Fähigkeit einer guten Wiedergabe erreicht sind. Während der Stunden wird man in kurzen Berichten der Teilnehmer und in Sprechübungen auf diese Arbeit stichprobenartig eingehen, Schwierigkeiten beseitigen, Unverstandenes klären.

II. Wiederholung und Befestigung der Sprachlehre.

In häuslicher Arbeit und in gemeinsamen vertiefenden Übungen sind die für das Englische kennzeichnenden Erscheinungen der Sprachlehre zu wiederholen, in erster Linie Wortstellung, Gebrauch der Zeiten, Verwendung der Leideform, Gebrauch der Aussageweisen, Grundform, Gerundium, Mittelwort, Gebrauch des Artikels, Fürwort, vor allem aber sehr eingehend Gebrauch der Verhältniswörter. An jedem englischen Text, der gelesen wird, müssen Beobachtungen über die gerade in Arbeit genommenen Abschnitte aus der Sprachlehre vorgenommen werden.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

III. Lesestoff und Sachwissen.

Von Anfang an steht im Mittelpunkt jeder Stunde die Lektüre. In kurzen, zusammenhängenden Berichten der Teilnehmer und in gemeinsamen Besprechungen, beidemal in englischer Sprache, wird der Inhalt geklärt und vertieft. Um jeden Teilnehmer oft genug zu Wort kommen zu lassen, muß die Teilnehmerzahl auf höchstens zwanzig beschränkt bleiben. Ein zu häufiges Unterbrechen durch Verbesserungen ist zu vermeiden; jede ernste Beteiligung ist vielmehr ermutigend anzuerkennen, Irrtümer und Fehler werden am Schluß durch gemeinsame Aussprache bereinigt.

In Frage kommen folgende Stoffgebiete: Überblick über die geschichtliche Entwicklung und das Wesen des Britischen Weltreichs von der Zeit der Königin Elisabeth bis zur Gegenwart. - Einblick in die Zeit Cromwells und das Wesen des Puritanismus. - Die sozialen Verhältnisse in England. - Die britische Weltreichspolitik. - Übersicht über geschichtliche Entwicklung, Bevölkerung, wirtschaftliche Gestaltung und Politik der USA.

IV. Schriftliche Übungen.

Anregungen zu schriftlichen Übungen verschiedener Art finden sich an vielen Stellen des Lehrbuchs "Weg zur Reifeprüfung", 7. Teil. Für den Anfang können Fragenreihen (wie im Lehrbuch) zugrundegelegt werden. Weiterhin wird es sich um Nacherzählungen und um freiere Arbeiten in der Art des Essay handeln. Auf zwei Formen wird besonders hingewiesen: das Stundenprotokoll und die Nacherzählung nach einem nur mit den Ohr aufgenommenen Stoff (Anekdoten, später kurze literarische Essays), der zwei-, höchstens dreimal vorzulesen ist.

Die Korrektur dieser Arbeiten, die in jeder Woche aufzugeben sind, muß bis zur nächsten Stunde erledigt sein. Eine sinnvolle Verbesserung wird empfohlen.

Zwei Arbeiten sind auch unter Aufsicht im Lehrgang anzufertigen. Hierbei ist die Benutzung des Wörterverzeichnisses im Lehrbuch oder eines einsprachigen oder englisch-deutschen Wörterbuchs zu gestatten.

G. Französisch

Das Ziel der Grundausbildung in Französisch ist: die wichtigsten grammatischen Kenntnisse wieder aufzufrischen oder zu erwerben, französische Texte lesen und verstehen zu können,

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

eine gewissen Sprechfertigkeit zu erreichen und die Fähigkeit, angemessene Gedankengänge schriftlich wiederzugeben.

I. Grammatisches Wissen.

Bei der knappen Zeit, die zur Verfügung steht, ist es nicht möglich, die notwendigen grammatischen Kenntnisse aus der Lektüre zu erarbeiten. Es empfiehlt sich, die einzelnen Abschnitte an Hand des Lehrbuchs "Weg zur Reifeprüfung", 8. Teil Französisch (78. Sammelband der Schriftenreihe "Soldatenbriefe zur Berufsförderung") kurz zu besprechen, zur häuslichen Einprägung aufzugeben und in der nächsten Stunde in mündlichen, französisch-einsprachigen Übungen vertiefend zu befestigen. In dieser Weise sollte der gesamte erforderliche Grammatikstoff etwa in der ersten Hälfte des Lehrgangs durchgenommen werden. In der zweiten Hälfte ist derselbe Stoff, nunmehr im Anschluß an die Lektüre, zu festigen, zu erweitern und zu vertiefen.

Folgende Stoffgebiete sind zu behandeln:

Kurze Wiederholungen der Lautlehre und der Haupteigenarten der französischen Schreibung (Lehrbuch Abschnitt A, etwa 1 Stunde).

Wiederholung und Einprägung der Formenlehre. Hierbei ist das Hauptgewicht auf das Zeitwort, vor allem auf gründliche Festigung der sog. unregelmäßigen Verben zu legen. (Lehrbuch Abschnitt B, etwa 6 Stunden).

Kurze Besprechung und Einprägung der Satzlehre. Hierbei ist nicht nur auf Einzelercheinungen, sondern vor allem auf die ihnen zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten Gewicht zu legen (Lehrbuch Abschnitt C, etwa 5 Stunden).

II. Lesestoff.

Etwa von der 6. Stunde an bildet den Hauptteil jeder Stunde die Lektüre. Das Lehrbuch enthält ausreichend Lesestoffe für die Behandlung in den Stunden selbst. Darüber hinaus ist häusliche Lektüre zu fordern, über die kurze, zusammenhängende Berichte in jeder Stunde zu erstatten sind. Hierfür wird empfohlen das tägliche Lesen von französischen Zeitungen (z. B. Je suis partout, Echo des Nancy), oder ein Roman oder Novellen.

Neben den zusammenhängenden Berichten stehen die, ebenfalls einsprachigen, Besprechungen des Lesestoffes. Um jeden Teilnehmer oft genug zu Wort kommen zu lassen, muß die

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Teilnehmerzahl auf höchstens 20 beschränkt bleiben. Ein zu häufiges Unterbrechen durch Verbesserungen ist zu vermeiden; jede ernste Beteiligung ist vielmehr ermutigend anzuerkennen, Irrtümer und Fehler werden am Schluß durch gemeinsame Aussprache bereinigt.

III: Schriftliche Übungen.

Anregungen zu schriftlichen Übungen verschiedener Art finden sich an vielen Stellen des Lehrbuchs. Für den Anfang können Fragenreihen (wie im Lehrbuch) zugrundegelegt werden. Weiterhin wird es sich um Nacherzählungen und freie Arbeiten in der Art des Essay handeln. Auf zwei Formen wird besonders hingewiesen: das Stundenprotokoll und die Nacherzählung nach einem nur mit dem Ohr aufgenommenen Stoff, der zwei-, höchstens dreimal vorzulesen ist.

Die Korrektur dieser Arbeiten, die in jeder Woche aufzugeben sind, muß bis zur nächsten Stunde erledigt sein. Eine sinnvolle Verbesserung ist in jedem Fall zu fordern.

2 Arbeiten sind auch unter Aufsicht im Lehrgang anzufertigen. Hierbei ist die Benutzung des Wörterverzeichnisses im Lehrbuch oder eines einsprachigen oder eines französisch-deutschen Wörterbuchs zu gestatten.

H. Alte Sprachen

Sinn und Ziel der fachlichen Grundausbildung im Bereich der alten Sprachen ist es: die Studenten an das intensive und verständnisvolle Lesen von lateinischen und griechischen (Schul-) Autoren zu bringen und darin baldmöglichst sicher zu machen; also die persönliche plurima lectio von Texten - keine "literaturgeschichtliche Übersicht" u. ä. - zu erreichen.

Demgemäß steht die (gesprochene und gelegentlich auch schriftlich angefertigte) Übersetzung aus der Fremdsprache überwiegend im Vordergrund mit der Aufgabe, eine dem Original entsprechende deutsche Wiedergabe anzustreben. "Häppchenlektüre" aus möglichst vielen Schriftstellern ist abzulehnen. Der Student soll, soweit die begrenzte Zeit es zuläßt, von den jeweils gewählten Prosaikern und Dichtern einen geschlossenen Eindruck bekommen, indem er größere Abschnitte desselben Autors kennenlernt und dadurch Anregung und Anleitung erhält, selbst zu Hause nach anderen Autoren zu greifen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Dabei werden Lücken in den Kenntnissen (Formenlehre, Wortkunde, Satzlehre, Sprachwissenschaft) behoben werden müssen, ohne daß dabei der Text zum grammatischen Tummelplatz gemacht wird.

Die Abschnitte aus den Autoren sind so zu wählen, daß die Schriftstellerpersönlichkeit und ihre Bedeutung für uns aus den betreffenden Partien ihres Werkes zwanglos deutlich wird.

Die Anleitung wird die Benutzung eines Wörterbuchs, von Kommentaren, Hinweise, wie die elementaren Grundlagen und Kenntnisse zu sichern und zu ergänzen sind, sowie Benutzung von Lehrbüchern der Höheren Schule mitumfassen.

Die Arbeitsgemeinschaft wird zwischen gemeinsamer häuslicher Vorbereitung derselben Textabschnitte und Sonderaufgaben, sei es von Einzelnen, sei es von Gruppen, je nach dem wechseln.

Grundsätzlich ist das Lehrgespräch als Lehrform durchzuführen, wobei die in "Erziehung und Unterricht" S. 231 ff. bzw. S. 233 ff. gegebenen Anweisungen als Richtlinien zu gelten haben.

Folgende Autoren und Werke kämen zur jeweiligen Behandlung in Frage:

I. Latein

(vgl. "Erziehung und Unterricht" S. 245 bzw. 242/244):

Caesar, de bello Gallico, Buch VI (Germanenkapitel) und VII i. A.

Tacitus, Germania und Annalen I - II (Kämpfe zwischen Germanen und Römern)

Sallust, Catilina oder Jugurtha

Livius, XXI / XXIII i. A.

Cicero, 1. catil. Rede (am besten in Verbindung mit der entsprechenden Sallustlektüre);
Abschnitte aus de re publ. Das Monumentum Ancyranum

Vergil, Aeneas I (Anfang), II und VI (!) i. A.

Horaz, Politische Gedichte

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

II. Griechisch:

(vgl. "Erziehung und Unterricht" S. 249 ff.)

Homer, Odyssee und Ilias i. A.

Herodot, Thermopylä, Salamis, Plataä

Platon, Apologie und Kriton, 7. Brief i. A. oder Thukydides. II, VI, i. A.

Aischylos "Perser" oder eine Tragödie von Sophokles (Antigone, König Ödipus, Aias, Philoktet)

gegebenenfalls Griechische Lyriker i. A. -

Gelegentliche schriftliche Übersetzungen aus der Fremdsprache ins Deutsche werden sich mit zunehmender Einarbeit und Übung als geboten ergeben.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/LplKriegstln.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>